

Buchloer Hofnarr

Fakten, Meinungen und Nachdenkliches mit subjektiver Objektivität



Ausgabe 131 – Der Buchloer Hofnarr erscheint in unregelmäßigen Abständen als reine Online-Ausgabe. Werden fremde Quellen verwandt, ist dies im jeweiligen Text angegeben. Sollten Sie einen Gastbeitrag oder einen Leserbrief veröffentlichen wollen, erklären sie sich mit der Nennung Ihres Namens und ihres Wohnorts einverstanden. Der Verantwortliche entscheidet über die Veröffentlichung. Verantwortlich: Hubert Zecherle / Buchloe 12.02.2023

Weil jeder Bürger ca. 48 Quadratmeter Wohnraum hat – statistisch gesehen. Der Wohnraum ist nur leider falsch verteilt. Deswegen fehlen Wohnungen, aber nicht der Wohnraum. Viele große und größte Wohnungen und Häuser werden von ein bis zwei Personen bewohnt. Dies erhöht die Kosten und die Arbeit für die Bewohner und verhindert eine an die Wohnfläche personell angepasste Nutzung. Warum ist das so? Weil in der Vergangenheit, der Gegenwart und in der Zukunft zu groß gebaut wird. Es wird nicht die benötigte Wohnfläche gebaut, sondern die erwünschte Wohnfläche. Dies liegt an den finanziellen Möglichkeiten derer, welche sich dies noch leisten können. Optimaler Weise bauen diese Wohlhabenden dann ein Passivhaus, welches aber trotzdem nicht nachhaltig ist, da schon beim Bau sehr viele Ressourcen verbraucht werden, welche bei einer sinnvollen Größe nicht nötig gewesen wären. Gleichzeitig werden bezahlbare Wohnungen – trotz ausreichend Gesamtwohnraum – immer teurer. Warum werden dann keine kleineren, ressourcenschonenderen und damit billiger zu mietenden Wohnungen gebaut? Ganz einfach – weil sie kaum zu vermieten sind! Denn selbst Menschen mit wenig Geld wollen eine große Wohnung, welche selbstverständlich günstig sein soll. „Warum bauen sie keine Zweizimmerwohnungen mit 35 – 40 Quadratmetern?“ fragte der Hofnarr vor einiger Zeit bei einem Pressetermin den Vertreter einer Wohnbaugesellschaft, welcher antwortete, dass sie dies versucht hätten und diese Wohnungen nicht einmal von Menschen, welche staatliche Unterstützung bezögen, gemietet würden, da sie ihnen allein oder zweit zu klein seien. Dreizimmerwohnungen sind mindestens 85 m² groß und Vierzimmerwohnungen unter 110 m² gelten als unbewohnbares „Loch“. Wir haben also nicht nur ein Wohnraumverteilungsproblem sondern auch ein Anspruchsdenkensproblem. Für den Hofnarren nicht vorstellbar, da er selber in einer Familie (4 Personen) aufwuchs, welche zuerst in einer Dreizimmerwohnung (62 m²) und später in einer Vierzimmerwohnung (82 m²) wohnte und trotzdem niemals das Gefühl aufkam, der Platz würde nicht ausreichen. Diese Wohnungsgrößen sind heute kaum mehr zu vermieten, zumindest nicht an vierköpfige Familien.



Beispielgrundriss 3-Zi-Woh 60 m²

Bildquelle: zftest2.blogspot.com

Wohnraum in Deutschland – kein Problem!

In Deutschland ist genug Wohnraum vorhanden! Punkt! Aus! Basta! Dieser Punkt ist nicht zu diskutieren! Wieso?

Verstärkt wird dieser Trend durch die mediale Berichterstattung z.B. in der auf den dritten Programmen gezeigten Dokumentation „Traumhäuser“ (Bilder unten). Dort werden ökologische Vorzeigehäuser mit einer hervorragenden Energieeffizienz pro Quadratmeter Wohnfläche präsentiert, welche nach Meinung der Redakteure auch noch architektonisch wertvoll sind. Dies „Spitzenhäuser“ mit 350 m² Wohnfläche werden dann von vier Personen bewohnt. Toll! Aber diese Traumhäuser sind in Wirklichkeit Alptraumhäuser, da ihr Flächen-, Ressourcen- und Betriebsverbrauch in keinem ansatzweise vernünftigen Verhältnis zur Anzahl der Bewohner steht. Diese Häuser sind Ausdruck einer pseudonachhaltigen Wohlstandsverwahrlosung.

Ähnlich verhält es sich bei Architekturwettbewerben, welche angeblich Ökologie und Nachhaltigkeit in ihren Mittelpunkt stellen. Auf dem Siegetreppchen finden sich immer große architektonisch „wertvolle“ und für „Normalbürger“ aufgrund ihrer Größe unbezahlbare Wohnräume großer Hersteller, welche Werbung benötigen. „Normale“ oder kleine, eventuell sogar konventionell aussehende Häuser (Satteldach, unbehandelte Stadelschalung, ...) mit ebenso guter Energieeffizienz sind chancenlos, obwohl sie absolut erheblich weniger Ressourcen benötigen, da sie „normal“ sind und den Herstellern geringere Margen bescheren.

Die Flächennutzung, besonders im ländlichen Raum, verstärkt den Trend zum großen Bauen zusätzlich. Immer noch werden viel zu große Mindestgrundstücksflächen (> 600 m² je Wohneinheit) für Häuser vorgegeben und die Nachverdichtung nach Möglichkeit durch Bedenken verhindert, statt durch einen Blick auf die Zukunft verstärkt. Neue Wohnkonzepte (TinyHouse, Mobile Home, ...) werden mit Hinweis auf die bisherigen

Anwohner verhindert oder verzögert.



Bildquelle: etsionselancait.fr



Bildquelle: boingboing.net

Neue Bautechniken (standardisierte Bauteile, Fertigbau, Modulhaus, Container, ...), welche das Bauen von zurzeit ca. 5000 €/m² auf 2000 – 2500 €/m² senken könnten, müssen in jedem Bundesland und eventuell in jeder Gemeinde neu „zugelassen“ / „zertifiziert“ werden, da es keine bundeseinheitliche Regelung geben kann, weil natürlich jedes Bundesland und zum Teil jede Gemeinde selbst am besten entscheiden kann was gut ist.



Bildquelle: fertighausverband.at

Außerdem gilt, zumindest in Bayern, aber wahrscheinlich in ganz Deutschland mit unterschiedlichen Dialekten im Zweifelsfall: „Das waor euweils scho so“ oder „Des hamma no nia so gmacht“.

Deutschland hat kein Wohnraumproblem, sondern ein Anspruchs-, Wohlstands-, Verteilungs-, Nachhaltigkeits- und Flächenproblem. Jedes dieser Probleme könnte durch kleinere, standardisierte und in allen Bundesländern und Kommunen ohne Prüfaufwand genehmigungsfähige Wohneinheiten gemildert oder gelöst werden – wenn die Bürger*innen und die von ihnen gewählten Politiker*innen das wirklich wollten. Aber auch hier gilt: Der Großteil der Bürger gehört zur Gruppe der gut Wohnenden und diese Mehrheit der Wähler erfährt die Unterstützung der Politiker, welche dann die Lösung des Problems am Lieblingssort aller Deutschen suchen: Woanders! Denn dort wird nicht nur Urlaub gemacht, auch alle Probleme (Wohnungsbau, Windräder, Energiewende, Klimawandel, ...) sollen dort für einen selbst unsichtbar, unspürbar, einschränkungs- und kostenfrei gelöst werden.

Das Recht auf Wohnen, wie es im UN-Sozialpakt, Artikel 11, verbrieft und von der Bundesrepublik Deutschland 1973 ratifiziert wurde, muss endlich für alle Bürger, zur Not auch zu Lasten der Wohlhabenden, umgesetzt werden. Denn ein Mietvertrag, Trinkwasser, Energie, Bezahlbarkeit und Bewohnbarkeit der Wohnung, sowie ein geeigneter Standort und ein diskriminierungsfreier Zugang zu Wohnraum sind keine Gnade des Staates, sondern ein garantiertes Menschenrecht.



Bildquellen: www.ardmediathek.de